

## Vandalismus in Basel

Autor(en): Paul Zehnder  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1980

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c94f97b8-f889-4ed3-8349-5c0f46b3f6d6>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# VANDALISMUS IN BASEL

*Redaktionelle Vorbemerkung:* Die brutale Beschädigung öffentlichen und privaten Eigentums hat im Jahre 1980 erneut zugenommen, auch in Basel. Einige besonders spektakuläre Akte, wie die Beschmierung von frisch restaurierten wertvollen alten Gebäuden – etwa Barfüsserkirche oder Rathaus – versetzten weite Kreise unserer Bevölkerung in Unruhe und Zorn. Daher schien es uns angezeigt, das Phänomen Vandalismus von kompetenter Seite behandeln zu lassen. Leider ist es (noch) nicht möglich, das Phänomen überzeugend zu erklären, weil die Dunkelziffer sehr hoch ist, das heisst nur ganz wenige Täter gefasst und über ihre Motive befragt werden konnten. Es sind also nur Mutmassungen und Deutungen möglich. Der Autor beschränkt sich daher zwangsläufig darauf, Fakten zu schildern, und verzichtet redlicherweise bewusst auf eine differenzierte psychologische und soziologische Interpretation.

\*

Vom Redaktor des Basler Stadtbuches darum gebeten, versuche ich im folgenden, aufgrund der Erfahrungen aus meiner ca. 25jährigen Tätigkeit bei der Jugendanwaltschaft Basel Fakten und Gedanken zum Thema Vandalismus zusammenzutragen. Ich kann keine wissenschaftliche Abhandlung bieten, sondern lediglich eine lose Zusammenfassung einiger mir noch gegenwärtiger Vorkommnisse – und auch diese weder umfassend noch vollständig; dies schon deshalb, weil ich an das Amtsgeheimnis gebunden bin.

Meiner Meinung nach ist der Vandalismus die sinn- und respektlose Zerstörung von fremdem Eigentum oder Gut. Um mit dieser Definition sicherzugehen, schaute ich noch in zwei Werken nach, wie der Begriff Vandalismus definiert wird. Gemäss Duden: «Wandale = Vandale, zerstörungswütiger Mensch. Vandalismus = Zerstörungswut. (Ursprünglich auch Angehöriger eines germanischen Volksstammes)». Gemäss Knaurs Lexikon ist Vandalismus ein 1794 von Henri Grégoire, Bischof von Blois, geprägter Ausdruck für blinde Zerstörungswut, wie sie den Vandalen bei der Plünderung Roms 455 eigen gewesen sein soll – eine Annahme übrigens, die von der Geschichtswissenschaft widerlegt wurde.

Ich möchte den Vandalismus in drei Hauptgruppen unterteilen:

- Vandalismus als Vorbereitungshandlung zur Begehung einer anschliessenden Kriminaltat;
- Vandalismus aus politischen oder Eskalationsgründen;
- Vandalismus aus jugendlichem Übermut oder als Folge von Pubertätsstörungen.

## *Vandalismus als Vorstufe einer Kriminaltat*

In Basel bewegt sich die Kurve der Vandalisten als Vorstufe von kriminellen Taten immer ungefähr gleich, allerdings mit einer ansteigenden Tendenz in letzter Zeit, die sich dann im Sommer 1980 deutlich verstärkte. Die Dunkelziffer (das heisst die Zahl der nicht ermittelten Täter) ist nach wie vor sehr hoch und dürfte schätzungsweise 70% betragen.

Abb. 1. Gewaltsame Öffnung von Schränken usw.

Der oder die Täter brechen mit den meistens in der Nähe des Tatortes (oft in Baubaracken usw.) behändigten Werkzeugen, wie Pickel, Beile, Geissfüsse, Vorschlaghammer und Drahtzangen, Haustüren auf. In der Regel werden dabei Türen oder Türeinfassungen rücksichtslos demoliert. Im Hausinnern werden verschlossene Behältnisse, wie Kommoden, Schreibtische, Wandsafes, Schränke, mit den gleichen Werkzeugen gewaltsam geöffnet (Abb. 1).

Aus nicht verschlossenen Behältnissen reissen die Täter den Inhalt heraus und werfen ihn umher, um zum gesuchten Gut zu gelangen oder solches zu suchen. Hierbei wird mit einer Rücksichtslosigkeit vorgegangen, die ein Aussehender niemals begreifen kann.

Sehr brutal kann der Schaden sein, wenn beispielsweise ein in die Wand eingebauter privater Safe herausgespitzt oder herausgerissen werden muss. Durch den dabei allenfalls zu Boden fallenden Bauschutt werden zusätzlich bereits am Boden umherliegende Schrank- und Schubladeninhalte, wie Wäsche, Kleider, Bücher, Schallplatten usw. arg in Mitleidenschaft gezogen oder gar wertlos gemacht (Abb. 2).

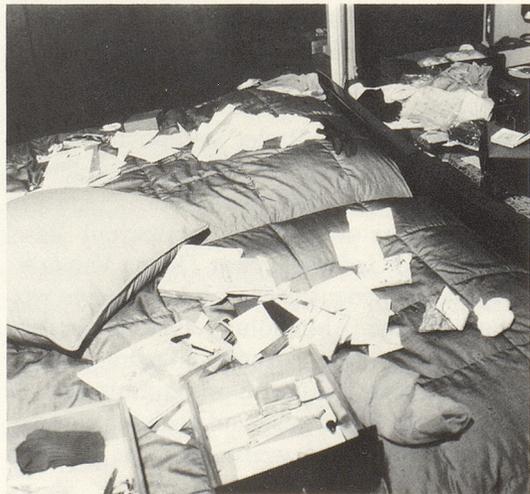
Da öfter auch zur Lärmverminderung – natürlich nicht aus Rücksicht auf die Nachbarschaft, sondern zur eigenen Sicherheit – Teppiche, Bettzeug und Kleider an Türen und Fenster genagelt werden, kann man sich leicht vorstellen, was für ein Schaden durch derartige Vandalenakte entstehen kann.

Ganz Rücksichtslose lassen nach begangener Tat noch den Wasserhahn laufen oder zünden Häuser oder Wohnungsteile an. Wegen des Dienstgeheimnisses können hier leider keine näheren Angaben gemacht oder Bilder gezeigt werden.

Jedenfalls aber sind derartige Schäden in Basel Jahr für Jahr sehr hoch, was auch die verschie-



Abb. 2. Brutale Leerung von Behältnissen.



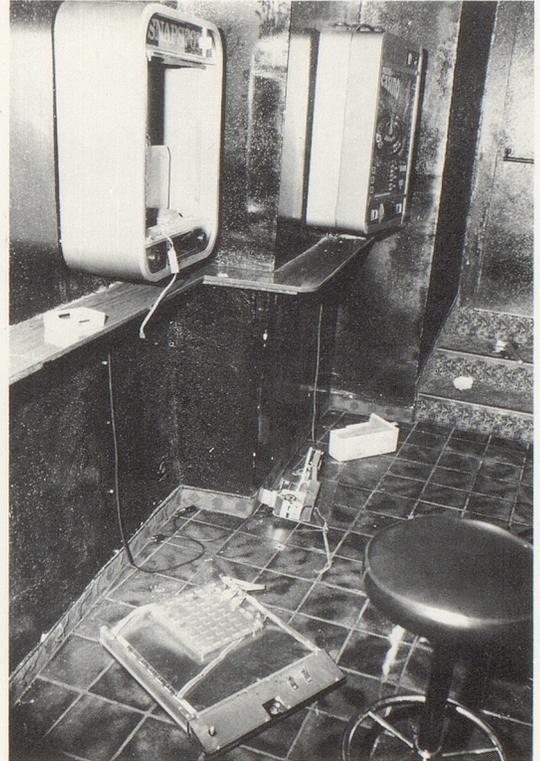
denen betroffenen Versicherungsgesellschaften bestätigen können, die – wegen der bereits erwähnten hohen Dunkelziffer – letzten Endes die Schäden decken müssen.

Wir wissen, dass kriminelle Vandalen während der Tatausführung zumeist in einer gewissen Angstpsychose stecken. Aus diesem Grunde kommt es sehr oft vor, dass sie während oder nach der Tat Stuhl oder Wasser lösen müssen, aber in der Eile keine Zeit haben, einen allfällig vorhandenen Abtritt aufzusuchen. Sie verrichten deshalb ihr Bedürfnis an Ort und Stelle, oft dort, wo es kein normaler Mensch vermuten würde. Dieser Sachverhalt wird vor allem bei vandalischen Einbrüchen festgestellt, die an Wochenenden oder nachts in Lagerhallen oder -häusern verübt werden. Falls sich am Tatort alkoholische Getränke (Weine, Spirituosen) befinden, werden diese von den Tätern konsumiert. Dies geschieht ebenfalls wieder auf eine Art und Weise, die den Laien staunen lässt. Viele Flaschen werden nur zum Teil ausgetrunken oder bloss ausgeleert, oder die Täter schlagen kurzerhand die Flaschenhalse ab, um möglichst schnell in den Genuss der Getränke zu kommen. Es ist kaum vorstellbar, was für eine trostlose Schweineordnung alkoholisierte kriminelle Vandalen etwa in Einfamilienhäusern oder in Ferienchalets hinterlassen können! Leere oder halbleere Flaschen und Gläser werden an kostbare Wände (kunstvolle Täfer oder Wandbehänge), Bilder oder Beleuchtungskörper geschmissen, so dass nachher alles kaputt, defekt oder verschmiert ist (Abb. 3).

#### *Vandalismus aus politischen oder Eskalationsgründen*

Die Gruppen, die aus politischen oder Eskalationsgründen Vandalenakte begehen, machen sich hauptsächlich durch Farbschmiere-

Abb. 3. Ziellose Demolierungen.



reien an privaten und öffentlichen Liegen-  
schaften oder auch durch Werfen eigens hiezu  
hergestellter Farbbeutel bemerkbar. In der  
Regel bleibt der hiedurch entstehende Schaden  
in gewissen Grenzen, kann er doch durch  
Übermalung oder Reinigung mit nicht allzu  
hohen Kosten wieder behoben werden.

Wie aus Abb. 4 zu ersehen ist, liess sich ein  
nicht bekannter Sprayer durch die deutsche  
Baader-Meinhof-Terroristenszene inspirieren.  
Er versah die Wand eines öffentlichen Ge-  
bäudes im St. Johannis-Quartier mit den Wör-  
tern «Stammheim, Mord». Vermutlich wollte  
er der Quartierbevölkerung kundtun, dass die  
Selbstmörder im Gefängnis Stammheim nicht  
Selbstmörder waren, sondern ermordet wur-

Abb. 4. Politisch motivierte Wandschmiererei.



Abb. 5. In Richtung Drogenszene weisend.



den, obschon natürlich der Sprayer sicher nicht in der Lage war, einen diesbezüglichen Beweis vorzulegen.

Zur politisch motivierten Vandalengruppe dürften auch die Sprayer gehören, die im Sommer 1978 Grosserts Plastik an der Heuwaage verschmierten. Darüber wurde ja in den Medien ausführlich berichtet. Nach der Restaurierung des Kunstwerks war man aber gewitzt und bepflanzte die Umgebung mit stacheligen Gewächsen, offenbar mit Erfolg; jedenfalls wurde die Plastik bis heute in Ruhe gelassen, denn auch Vandalen meiden Dornen und Stacheln.

In dieselbe Sparte gehört ferner die «Behandlung» der kürzlich renovierten Rathausfassade. Der dadurch angerichtete Schaden wurde aber wohlweislich sofort wieder behoben, so dass die vermutlich politische Absicht, Regie-

rung und Steuerzahler zu verärgern, nur eine kurze oder überhaupt keine Wirkung hatte, sieht man von den dem Staat durch die Wiederinstandstellung erwachsenen Kosten ab. Als politische Schikane oder einfach als Manifestation unzufriedener oder angeblich unverständener Gruppierungen ist auch zu werten, wenn an Festumzügen gegen uniformierte Musikanten, Zunftbrüder oder überhaupt andersdenkende «Gegner» Farbbeutel geworfen werden.

Einen ganz makabren «Scherz» leisteten sich vermutlich solche Vandalen im Juli 1980, als sie ein unter einer Rheinbrücke in Basel durchfahrendes ausländisches Passagierschiff voll Ferienreisender von der Brücke aus mit Farbbeuteln bewarfen. Dadurch wurden Kleider und Gesichter der Passagiere, aber auch das Schiff selbst in Mitleidenschaft gezogen. Die Täter, die meines Wissens bis heute unbekannt blieben – man kennt wohl ihre Gruppenzugehörigkeit, nicht aber die einzelnen Schuldigen –, dürften der Stadt Basel propagandistisch schwer geschadet haben. Meiner Meinung nach liegt dieser Tat eine Eskalationsbestrebung zu Grunde, ein anderes Motiv kann ich in ihr nicht erkennen. In dieselbe Richtung weisen die Vandalenakte, die im Sommer 1980 im Verlauf der Häuserbesetzung an der Ryffstrasse dort und anderswo verübt wurden, indem Schaufenster eingeschlagen, Autos zerkratzt und besprayt, Kehrichtbehälter umgeworfen bzw. aufgeschlitzt wurden. Die entsprechenden Bilder dürften dem Leser wohl noch in Erinnerung sein.

#### *Vandalismus aus jugendlichem Übermut oder als Folge von Pubertätsstörungen*

Ein Fall dieser Art von Vandalismus, vielleicht noch mit der Komponente Nachahmungstrieb, beschäftigte uns im September 1979. Damals trieben vier Unmündige, zwei

Abb. 6. Abreagierte Wut an der Bollwerk-Promenade.



Burschen und zwei Mädchen, ihr Unwesen mit Besprayen von neun meist staatlichen Gebäuden der Innerstadt. Sie verschandelten auf diese Art Wände von Tiefgaragen, Bänke an Aussichtspunkten sowie Rheinbermen. Wie aus Abb. 5 zu ersehen ist, entsprangen die aufgesprayten Wörter weniger politischen Motiven, sie wiesen eher in die Richtung der Drogenszene; vielleicht kamen sie den Tätern auch bloss interessant vor, oder sie entsprachen irgendwie ihren Vorstellungen. Möglicherweise waren auch Langeweile oder Überdruß im Spiel, wohl auch eine gewisse Abneigung gegen den Staat und alles Neue, was mit Steuergeldern sorgsam erstellt worden war, so beispielsweise die Bollwerkpromenade (Abb. 6). Der Gesamtschaden, den diese ausnahmsweise bekannten Täter verursacht hatten, belief sich auf ca. 5000 Franken. Da er

von den Tätern zu berappen ist, dürften sie kaum nochmals das gleiche Spiel treiben. Die Befragung nach dem Motiv ergab keine eindeutige Antwort. Als eine Art von Hauptgründen schälte sich heraus, dass sie die Sache als lustige Freizeitbeschäftigung betrachteten und dass, was den politischen Schmierern recht war, auch ihnen billig sein sollte. Das Wirken einer Gruppe von eher <ideell> gesinnten Vandalen erlebten wir im Frühjahr 1980 bei der Heuwaageunterführung und am Bäumlihofgymnasium. Heimlich hatten die Täter (nur zum Teil namentlich bekannt) aus Anlass von Schulabschlussfeiern die Wände mit relativ guten Motiven bemalt. Böse Zungen behaupteten sogar, diese Malereien seien besser konzipiert und gestaltet gewesen als gewisse aus dem Kunstkredit gut bezahlte Werke!

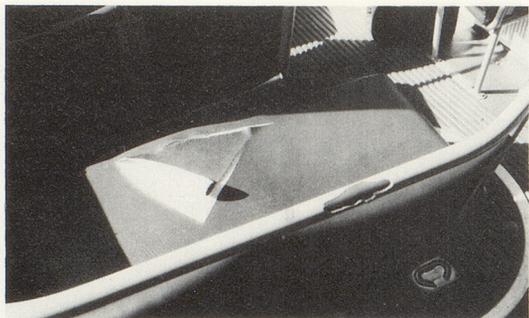
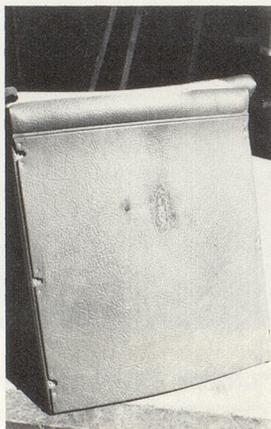


Abb. 7 und 8.  
Vandalismus im öffentlichen Verkehrsmittel.



Auch die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) bleiben von den Vandalen nicht verschont, wie aus den beiden von den BVB zur Verfügung gestellten Bildern erhellt (Abb. 7 und 8). Oft werden völlig unmotiviert Sitze böswillig aufgeschlitzt oder an der Rücklehne Zigarettensammelstummel ausgedrückt, so dass in der Polsterung Löcher entstehen. In den seltensten Fällen können die Täter ermittelt werden, da sie ja die Beschädigung mit ihrem Körper verdecken können, bis sie den «Tatort» verlassen.

Im Jahre der Grün 80 konnte es sich, wie Abb. 9 zeigt, ein vandalischer «Spassvogel» nicht verklemmen, mit blauer Farbe auf eine Mauer am Heuberg «Grün 80 – Ich mache blau» zu sprayen.

Bei der soeben behandelten dritten Tätergruppe dürfte es sich meist um Leute handeln, die aus irgendeiner starken Abneigung gegen ei-

nen Verwaltungsapparat, wie ihn zum Beispiel eben die BVB darstellt, die aufgestaute Wut auf ihre Art abreagieren. Wieder anderen wird überhaupt nicht bewusst, dass sie durch ihre Tätigkeit, die sie vielleicht als blossen Spass ansehen, Private und den Staat in grossem Masse schädigen.

Kurzum, die Motive sind mannigfaltig. So zerschlug vor einigen Jahren ein Bursche im Volkshaus-WC vier Klosetts. Nach dem Motiv befragt, erklärte er, dies wegen eines Mädchens getan zu haben, das ihm am fraglichen Abend ein anderer Bursche weggeschnappt habe!

\*

Kurz vor Weihnachten nahm das Basler Vandalenunwesen erneut zu: Die 14 Meter hohe hölzerne Freiplastik «Mondleiter» von René Küng vor dem Stadttheater wurde «gefällt» und durch den Aufprall restlos zerstört; am Spalenberg wurde eine stattliche Weihnachtstanne gekappt; alsdann gingen zwei grosse Schaufenster der Firma Füglistaller an der Freien Strasse samt kostbarem Inhalt zu Bruch; und schliesslich erfuhr die Passage vom Stadttheater zur Barfüsserkirche unter dem Steinenberg eine erneute «Aus schmückung» durch aufgesprayte blödsinnige Parolen...



Abb. 9. Kalauernder Spray-Vandalismus.